
Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft
Sigel WAB 98

"Adelige Hofhaltung im österreichisch-
ungarischen Grenzraum. Vom Ende des
16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts"
Schlaininger Gespräche 1995

Eisenstadt 1997
Österreich
ISBN
3-85405-135-7

Peter Dominkovits

**WOHN- UND WIRTSCHAFTSGEBÄUDE DES KLEIN- UND MITTELADELS
IM KOMITAT ÖDENBURG IN DER ZWEITEN HÄLFTE
DES 18. JAHRHUNDERTS**

Das mittelgroße Ödenburger Komitat war Ende des 18. Jahrhunderts eines der dichtest bevölkerten Munizipien in Ungarn. Gemäß den Angaben der ersten ungarischen Volkszählung von Kaiser Josef II. - unter Einschluß der königlichen Freistädte Ödenburg, Eisenstadt und Rust - gehörte 2,25 % seiner Bevölkerung zum Adelsstand. Für den Komitatsadel war eine extreme Vermögensdifferenzierung charakteristisch. Die Ergebnisse der Maria Theresianischen Urbarialregulierung weisen auf diese Differenzierung besonders hin, was sich überhaupt aufgrund des Urbarialbesitzstandes gut nachvollziehen läßt. 80 weltliche Besitzer verfügten über Urbarialbesitz unter 100 Joch. Sie machten 63,5 % der Grundbesitzer des Komitats aus, besaßen aber nur 1,86% des gesamten Urbarialbesitzstandes. Nach Imre Wellmann, der die gesellschaftliche und finanzielle Schichtung des ungarischen Adels auf Grund des Urbarialbesitzstandes analysierte, gehörten die über 100 bis 1000 Joch Urbarialgut verfügenden Besitzer zum mittleren Grundbesitz des Adels. Er wies auf die territoriale Zerstretheit der Güter der Mittelbesitzer hin, und daß sich die Besitzungen oft in mehreren, manchmal in benachbarten Komitaten erstreckten. Wenn wir diese Untersuchung nur auf das Komitat Ödenburg beschränken, läßt sich feststellen, daß im Komitat 29 weltliche Privateigentümer Urbarialgüter zwischen 101-500 Joch besaßen (zum Beispiel Balazs Kisfaludy, Janos Bacsmegey, Miklos Guary und so

weiter) und nur fünf Familien konnten einen Urbarialbesitz zwischen 501-1000 Joch ihr Eigen nennen (zum Beispiel Graf Cziraky, die Familie Vischy, die Erben von Sandor Niczky und so weiter). In Wirklichkeit stellte die erste Gruppe die bedeutendste Basis der Komitatselite des 18. Jahrhunderts dar. Das große Übergewicht des Großbesitzes in der Besitzstruktur des Ödenburger Komitats wird auch durch die Tatsache veranschaulicht, daß drei Grundbesitzer, Fürst Nikolaus Esterházy, Graf Anton Szechenyi und der Raaber Bischof ungefähr über 2/3 des Urbarialbestandes verfügten. Aus den Dreien ragte besonders die Fürsten-Familie Esterházy hervor, die auch das Amt des erblichen Obergespans bekleidete. Sie hatte beinahe 55,6 % des Urbarialbesitzstandes des Ödenburger Komitats im Besitz, worauf etwa 67 % der Untertanen lebte.

Diese Studie hat sich nicht die Darlegung der Hofhaltung der in ihrer historischen Bedeutung die Komitatsgrenzen weit überschreitenden Aristokratie zum Thema gemacht, sondern möchte auf Grund von zeitgenössischen archivalischen Quellen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des "Bauernadels", der Armalisten und Kurialisten, vorstellen, die die Mehrheit der Adels des Komitats ausmachten. Nach der Schilderung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Armalisten und Kurialisten auf Grund der Vermögensumstände möchte ich zum Kontrast auf die Gebäudekomplexe des in der Komitatsverwaltung ein wichtiges Amt bekleidenden Besitzadels und der wohlbegüterten Mittelbesitzer eingehen.

Der überwiegende Teil der zum Vortrag verwendeten Quellen stammt aus den im Ödenburger Archiv aufbewahrten Beständen des Ödenburger Komitatswaisenstuhles des 18. Jahrhunderts. Für meine Analysen habe ich die dort aufzufindenden Inventarien, Verlassenschaftsakten und Waisenabrechnungen verwendet. Diese Quellengruppe habe ich in einigen Fällen von Besitzadelsfamilien (Zeke, Ostffy) mit ähnlichen Akten des jeweiligen Familienarchivs ergänzt.

Dezső Danyi, Zoltan David, Az első magyarországi népszámlálás (1784-1787) [Die erste Volkszählung in Ungarn zwischen 1784-1787] Budapest, 1960, 156-157, 368-369, Urbéres birtokviszonyok Magyarországon Mária Terezia korában. I. k. Dunántul. [Urbarialbesitzverhältnisse in Ungarn im Zeitalter von Maria Theresia. Band I.] Szerkesztette (Herausgeber): Ibolya Felhö, Budapest, 1970, 215-216., 220-221; Imre Wellmann, A köznemesség gazdálkodása a XVIII. században [Wirtschaftsführung des Klein- und Mitteladels im 18. Jahrhundert] = A Nógrád Megyei Múzeumok Évkönyve [Jahrbuch der Museen des Komitats Nograd] VIII, 1981, 65-66.

Der Lebensraum der Armalisten und Kurialisten waren die adeligen Gemeinden. Zur Zeit der Urbarialregulierung von Maria Theresia wurden im Komitat Ödenburg 46 adelige Gemeinden verzeichnet. Diese Gemeinden - die kleinen Marktflecken abgerechnet - machten 22 % der Ortschaften des Komitates aus. Der Ursprung von mehreren adeligen Gemeinden läßt sich noch vor die Mohacser Zeit zurückverfolgen. Schon während des 15. Jahrhunderts wurden 24 Ortschaften als adelige Gemeinden ohne Untertanen in Evidenz gehalten. Zur Zeit der Urbarialregulierung lebten in mehr als der Hälfte der adeligen Gemeinden auch Untertanen, so erhielten aus der Reihe der adeligen Gemeinden nur 22 Ortschaften kein Urbarium.²

Einer der beinahe wie ein Häusler lebenden Armalisten war Ferenc Nemeth, der in Vadosfa eine 1/8 Session, mit 5,5 Joch Acker besaß. Sein Haus - ähnlich den Fronhäusern - ist auf ein Zimmer, eine Küche, eine Kammer aufgeteilt, wozu noch ein Stall angebaut wurde.³ Das auf ein Zimmer, eine Küche und eine Kammer geteilte Haus des Zsigmond Kuzmits, der auch über einige andere Liegenschaften verfügte, wurde 1789 mit dem dazugebauten kleinen Stall auf 100 fl geschätzt.⁴ Die etwas wohlhabenderen Kleinadeligen besaßen schon ein in mehrere Räumlichkeiten geteiltes Gebäude. Mihaly Baranyai hatte in Ujkér, Nagyvölcséj, Horpács weit zerstreut 9,5 Joch Äcker, und in Vis eine 2 Fuder Heu tragende Wiese im Besitz. Sein Herrenhaus stand in Nagyvölcséj. Das Gebäude wurde auf Holzschwellen gebaut, war auf 2 Zimmer, eine Küche, und eine Kammer geteilt; an das Haus war ein für 6 Kühe geeigneter Stall angeschlossen. In derselben Ortschaft stand auch das Haus von Laszlo Csajtay. Das "L" förmig gebaute Haus war wahrscheinlich mit einer Küche mit Steinrauchfang, mit einem Dienstoffenzimmer und einer Kammer versehen. Im Gemüsegarten stand ein auf Grundbalken gebauter Dreschstadl, der mit zwei für Korn- und Futterspeicherung

Die amtliche Ortszusammenschreibung verzeichnet im Jahr 1773 im Komitat Ödenburg 3 königliche Freistädte, 25 Marktflecken und 207 Ortschaften. *Lexicon locorum Regni Hungariae populosorum anno 1773 officiose confectum*. Budapest 1920, 312. Angaben über die adeligen Ortschaften: Károly Mollay, Sopron vármegeye vázlatos története. [Schematische Geschichte des Komitates Ödenburg.] In: Sopron és környéke műemlékei. 2. jav. jav. kiad. [Baudenkmäler von Ödenburg und aus dessen Umgebung. 2. verbesserte, erweiterte Auflage] Budapest 1957, 61; Imre Soós. Az urbéres birtokrendezések eredményei Sopron megyében. [Die Ergebnisse der Urbarialregulierungen im Komitat Ödenburg]. Sopron 1941, passim.

Győr-Moson-Sopron Megye Soproni Levéltára [Ödenburger Archiv des Raab-Wieselburger-Ödenburger Komitates] (SL) Acta orphanalia familiarum (Acta orph. fam.) Fasc. 11. Nemeth ex Vadosfa, Vadosfa, 7. Jul. 1771.

SL Acta orph. fam. Fasc. 10. Kuzmits, Nemesvis, 19. Januar 1789.

SL Acta orph. fam. Fasc. 2. Baronyai, Nagyvölcséj, 7. Jul. 1771.

geeigneten Abteilen versehen war. Der Inhaber des auf 300 fl geschätzten Gebäudekomplexes besaß in Nagyvölcséj 16,8 Joch Äcker, eine kleine Wiese, 1 Joch Wald, sowie hier in der Gemeinde und in Kövesd je einen Weingarten.⁶

Auch diese Kleinadeligen verfügten durch Erbschaft, Heirat, gelegentlich durch Kauf in mehreren Ortschaften über Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Antal Bene und seine Frau, Erzsebet Bottka besaßen in Rőjtök und in dem benachbarten Muzsaj 28,5 Joch Äcker, 4,75 Mahd Wiesen, und im Lozser Weingebirge 6, im Szentmiklóser Weingebirge 0,5 Hauer-Weingarten. Das Rőjtöker Herrenhaus war in ein Zimmer, in eine Küche mit Holzkamin, in eine Kammer und in einen Stall geteilt. Das Gebäude wurde aus gestampftem Lehm angefertigt. Die Balkendecke auf dem Dachboden wurde mit Dielen aus Kieferholz hergestellt. In der Länge des Gebäudes wurde dazu noch ein Stall und eine Kammer auf Grundbalken aus Flechtzaun angeschlossen. Die am Ende des Gebäudes aus Ziegeln gebaute Küche mit Steinkamin und die dazu angeschlossene Kammer aus gestampftem Lehm läßt die schrittweise Entstehung eines gemeinsamen Hofes und das Nebeneinanderleben der verschiedenen Generationen erkennen. Das Beispiel illustriert gleichzeitig, daß bei den, verschiedene Funktionen ausübenden Bauten des Gebäudenkomplexes verschiedenes Mauerwerk aus mehrerlei Grundmaterial verwendet wurde. Die Nachlaßverzeichner vermerkten noch einen Schafstall und einen mit einem Speicher (Abteilen) ergänzten Dreschstadel. Der überwiegende Teil der Dächer war mit Stroh gedeckt. Bene und seine Frau besaßen in Muzsaj ebenfalls ein Langhaus (Streckhof). Zum früheren Haus, das wahrscheinlich auch schon die vorangehende Generation bewohnt hatte aus einem Zimmer, einer Rauchküche (Küche ohne Kamin), Kammer, und dazu gebautem Stall für 6 Kühe und einer Kammer bestehend haben sie später eine Zweitwohnung angebaut. Die Wohnung war in ein Zimmer und eine Küche mit Steinkamin, ein weiteres Zimmer und eine Kammer eingeteilt.⁷

Sandor Diveky aus Beled gehörte zur oberen Gesellschaftschicht des Kleinadels. Sein Herrenhaus stand in der Ortschaft neben dem Meierhof des Grafen Emerich Esterházy. Sein Haus war in drei miteinander in Verbindung stehende Zimmer, eine Küche und eine Kammer geteilt, wozu drei Ställe, ein Wagenschuppen, ein anderer Schuppen und eine Scheune gebaut wurden. Dem Baublock gegenüber, an der Straße stand eine

SL Acta orph. fam. Fasc. 3. Csajtay, Nagyvölcséj, 6. Sept. 1769.

SL Acta orph. fam. Fasc. 2. Bene, Rőjtök, 3. Sept. 1779.

kleine unterkellerte Kammer beim Gartentor verzeichneten die Konskriptoren ein dreiteiliges Gesindehaus geteilt in eine Küche, eine Kammer, ein Zimmer. Etwas weiter vom Residenz-Haus entfernt stand ein Schäferhaus, mit einem Zimmer, einer Kammer, einer Küche, woran ein Stall und ein kleiner Schuppen angeschlossen waren. Die Notwendigkeit des selbständigen Schäferhauses wurde durch den Viehbestand gerechtfertigt: bei der Auflistung des Nachlasses hatte der Adelige 80 Stück Schafe.

Auf Grund der eben erwähnten Beispiele können wir unter Anwendung von ethnographischen Analogien folgende allgemeine Feststellungen über die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Kleinadels in den adeligen Gemeinden der Raabau (ungarisch: Rabaköz) und der Rabnitz - Gegend treffen: die Baupraxis des Kleinadels, die Verwendung von Baumaterialien, stimmt mit den bäuerlichen Traditionen überein. Nach der Mehrzahl der erschlossenen Quellen war das Dachwerk aus einer gabelförmig verzweigten Firstbaum-Konstruktion gebaut und mit Stroh oder Schilf gedeckt. Entsprechend dem Vermögen wurde die Hauseinteilung von einer Küche, Kammer, und einem Zimmer im überwiegenden Teil mit ein oder zwei, bei der oberen Schicht mit drei Zimmer, Vorratskammer und Dienstubenzimmer ergänzt. Die Mauern wurden meistens wie auch der Dachstuhl nicht aus harten Materialien angefertigt. Die Quellen berichten von gestampften Lehmhäusern, bei Wohlhabenderen von Gebäudeteilen aus gebrannten Ziegeln. (Letztere verwendete man meistens beim wichtigsten Innenraum des Alltagslebens, der Küche.) Die Zahl und der Funktionsaufbau der Wirtschaftsgebäude war von der Größe der Wirtschaft abhängig. Eine Abweichung gegenüber den Bauernwirtschaften war das häufige Vorkommen von Pferde-Ställen. Das war alles andere als eine lokale, vielmehr eine allgemeine Eigenart, und ist sowohl in den benachbarten Komitaten Raab und Eisenburg, als auch im Komitat Gömör im Nordosten Ungarns, bei den entlang des Szuha-Baches wohnenden Kleinadeligen zu beobachten.⁹

SL Acta orph. fam. Fasc. 4. Diveky, Beled, 30. Januar 1772.

Miklos Cseri, Népi építészet és lakáskultúra a Szuha-völgyben. Gömör Néprajza. [Volksbaukunst und Wohnkultur im Szuhatal. Ethnographie von Gömör.] Bd. VIII., Debrecen 1987, 80, 87; László Vargha, Családi és közösségi hagyomány az építkezésben. Adatok a Vas megyei nemesbodi népi építészet történetéhez. [Familiäre und kollektive Traditionen in der Bauweise. Angaben zur Geschichte der Volksarchitektur von Nemesbod im Komitat Vas.] = Ethnographia LXXXIII. 1972, 467., Peter Dominkovits, Kisnemesi lakóházak, gazdasági épületek Győr megyében, a 19. század első felében. [Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Kleinadels im Komitat Raab in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.] In: A Kisalföld népi építésze. [Volksarchitektur

Mihaly Praznovszky's Forschungen im Komitat Nograd wiesen darauf hin, daß die Differenzierung nach dem Vermögen keinen unmittelbaren und mechanischen Zusammenhang mit der Qualität der angewandten Baumaterialien aufweist, das heißt, daß die Erdwand manchmal nicht automatisch von festen Baumaterialien, wie Ziegel und Stein, abgelöst wurde, wie auch die Gliederung der Gebäudegruppen nicht von der Größe der Liegenschaften abhängt.¹⁰

Dieser Wechsel könnte durch die eigene Mentalität, den Anspruch, beziehungsweise durch eine Prestigefrage veranlaßt worden sein. So einen Übergang zeigt auch die Familie Lukinich. Die Familie siedelte sich aus dem Gebiet der Topuszkoer Abtei in Kroatien wahrscheinlich in der Folge von mehreren Einwanderungswellen im Komitat Ödenburg an. Die im Servitorendienst stehenden männlichen Familienmitglieder, die geringe Liegenschaften ihr Eigen nennen konnten, sind während des 18. und 19. Jahrhunderts oft in der Beamtschaft des Komitates anzutreffen. Anfangs des 18. Jahrhunderts bekleidete der unter den Taxalisten verzeichnete Lazar Lukinich nur Komitatsämter des niedrigeren Grades. Die Stände des Komitates wählten ihn zum Geschworenen, später zum Vizestuhlrichter. Eine Generation später fungierte György Lukinich als Vizeanwalt des Komitats, und wurde 1779 an der restaurierenden Generalversammlung zum Oberanwalt gewählt. Das Herrenhaus der Familie stand in Ebergöc. Das aus Stein gebaute Haus war in zwei Zimmer, eine gewölbte Küche, ein Gesindezimmer, eine Kammer und einen Keller geteilt, wozu noch zwei Ställe aus gestampftem Lehm und ein Wagenschuppen zugebaut worden waren. Der Schätzwert der Immobilien betrug 500 fl. In der Nachbarschaft dieses Hauses stand ein anderes, auf 139 fl geschätztes Steinhaus, aus zwei Zimmern, einer Küche, einer kleineren Kammer bestehend. Von diesen ein

der Kleinen Ebene.] Szerk. (Hg.: Miklos Cseri Gyula Perger - Szentendre, Győr, 1983, 288-289). Zu den ethnographischen Analogien: Antal Filep, Alaprajzi vázlatok a kistáplai népi építkezés gyakorlatában. [Grundrißzeichnungen in der Baupraxis der Volksarchitektur der Kleinen Tiefebene.] = Soproni Szemle [Ödenburger Rundschau] XXX. 1976. Heft 3, 255-263.; Antal Filep, A kistáplai lakóház morfológiai vizsgálata. [Morphologische Analyse eines Wohnhauses in der Kleinen Tiefebene.] [Handschrift], Budapest 1969, passim; Antal Filep, Nagytáplai egységesség és regionális tagolódás a Kistáplai építő kultúrájában. [Einheit und regionale Abweichung in der Baukultur der Kleinen Tiefebene.] In: A Kistáplai népi építészet [Volksarchitektur der Kleinen Tiefebene...] 71-124.

Mihaly Praznovszky, A Nógrád megyei nemesség lakóviszonyai a XIX. század első felében. [Wohnverhältnisse des Adels im Komitat Nógrád in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.] = A Nógrád Megyei Múzeumok Évkönyve [Jahrbuch der Museen des Komitats Nógrád] VII, 1981, 123-146.

wenig entfernter stand eine nicht genau beschriebene Kate (Haus eines Kleinhäuslers), geschätzt auf 50 fl. Leider beinhaltet die von der Günser (Köszeg) Distriktaufzeichnung angeordnete Besitzaufzeichnung nicht das ganze Immobilienvermögen, doch läßt sie das bescheidene Ausmaß der Liegenschaften nachvollziehen. Karoly Lukinich wurden vom geerbten väterlichen Landsitz 10 Joch Grund zugeteilt.¹¹

Ein Amt im Komitat zu bekleiden, bedeutete noch lange nicht den automatischen Anstieg des Lebensstandards. Die Vermögensverhältnisse mancher beamteten Adelligen übertrafen kaum das Niveau der oben erwähnten Armalisten und Kurialisten. Die Familie Bolla war eine der im 18. Jahrhundert im Komitat Ödenburg durch mehrere Generationen in den unteren Komitatsposten amtierenden Familien. Die männlichen Mitglieder der Familie bekleideten das mit viel Arbeit verbundene Amt des Oberstuhlrichters, eine Generation später versahen sie den Dienst des Vizestuhlrichters. Der 1765 verstorbene Zsigmond Bolla der Jüngere besaß im Komitat Ödenburg in Farád, Jobaháza und in Nemeti etwa 30,5 Joch Acker. Annähernd so groß waren seine wegen Schulden verpachteten Realitäten. (In Nemeti und in Vág verpachtete er Adelsgut beziehungsweise Äcker an die Familie Chernel und an die Frau von Pal Polanyi. Auch seinen Reutacker in Beled hat er weiter verpachtet.) Seine geringen Erbgutanteile erstreckten sich im Komitat Eisenburg in Kemenesalja, Mihályfa, Meggyes und Nemesmagasi, in Nick besaß er einen Bruchteil eines Grundstückes. Sein Residenz-Herrenhaus stand in Jobaháza. Das Haus wurde aus gebrannten Ziegeln und gestampftem Lehm gebaut, bestand aus vier Zimmern, einer Küche, einem Dienstbotenzimmer, zwei Kammern. Das Gebäude war mit Schindeln gedeckt. Im Hof standen noch drei Ställe und ein Schafstall.¹²

Die Familie Guary von Felsöszeleste war eine der Adelsfamilien der Komitate Eisenburg und Ödenburg, die auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückblickten. Der den Militärdienst antretende Lajos Guary war einer der Tafelrichter des Ödenburger Komitats, seine Residenz stand in Pinnye, westlich der Kirche. Das Herrenhaus wurde teils aus gebrannten, teils aus Lehmziegeln gebaut und mit Holzschindeln gedeckt. Das zwischen 1764 und 1765 aufgenommene Güterverzeichnis läßt die Glieder

Über die Familie: Felix *Tobler*, 'Die Migrationen des kroatischen Mittel- und Kleinadels in dem österreichisch-ungarischen Grenzraum im 16./17. Jahrhundert und das "familiäres"-Problem. Burgenländische Heimatblätter 40. Jg. 1978. Heft 1, 18., SL Acta orph. fam. Fasc. 11. Lukinich, Ebergöc, 1788. aug. 19.

SL Acta orph. fam. Fasc. 1. Bolla, Jobaháza, 20. Januar 1772., 29. Febr. 1788.

derung der Hauseinteilung nicht genau erkennen. Über die Zimmerzahl wird nicht berichtet, eine Küche, ein Dienstbotenzimmer, eine Kammer, ein Keller und ein nicht genau definierter kleiner Speicherraum werden erwähnt. Auf Grund dieser Quelle läßt sich nur so viel feststellen, daß im Hof mehrere Ställe, eine Scheune und ein Wagenschuppen standen. Eine detaillierte Beschreibung wurde nur vom Dreschstadel angefertigt. Der mit einem Speicherraum (Abteilen) gebaute Dreschstadel wurde aus Brettern angefertigt und mit Schindeln gedeckt. Lajos Guarys Urbarialäcker mit 207 Joch und Allodialäcker mit 182 Joch, weiters 108,5 Fuder Urbarial- und Allodialwiesen erstreckten sich weit zerstreut auf 7 Gemeinden des Ödenburger Komitats (Ebergöc, Kisfalud, Lozs, Mihályi, Pinnye, Rőjtök, Szecseny) und fünf Gemeinden des Eisenburger Komitats (Bozsok, Csanig, Répcelak, Szerdahely, Vámoscsalád). Er hatte in Lozs, Pinnye und Bozsok 78 Hauer- Weingärten in seinem Besitz.¹³

Der Fall des Mittelbesitzers Lajos Guarys, des Tafelrichters, zeigt neben der oft betonten Bedeutung des Urbarialbesitzstandes auch die Wichtigkeit der in der Hand dieses Adelsstandes konzentrierten Allodialbesitzes auf und macht auf die Wichtigkeit der wirtschaftsgeschichtlichen Analyse der bisher meist unerforschten mittleren Grundbesitze des Ödenburger Komitats beziehungsweise von Westtransdanubien aufmerksam. Das Beispiel des Obernotärs des Ödenburger Komitats, Laszlo Kramarics, stellt nicht nur den zerstreuten Besitzstand des Mitteladels und das Übergewicht der verpachteten oder in eigener Verwaltung gehaltenen Grundstücke innerhalb des Güterstandes zur Schau, sondern auch eine Eigenart des dignitären Adels. Sie verkehrten nämlich auf Komitatsebene in unterschiedlichen Lebensräumen und, determiniert von ihren Vermögensverhältnissen, ihrem Amtsposten oder ihren Prestigeerwägungen, besaßen sie in den verschiedenen Siedlungen von unterschiedlichen Rechtsstellungen (in Ortschaften, in Marktflecken, in der königlichen Freistadt Ödenburg) mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Das Residenz-Herrenhaus von Kramarics war von bescheidenem Ausmaß, aus Stein oder aus gebrannten Ziegeln erbaut und stand in Lozs. Das Haus bestand aus einem in den Quellen extra erwähnten gewölbten Zimmer, aus einem nicht genau definierten kleineren gewölbten Innenraum, einem Eßzimmer, einer Küche, noch einem Zimmer, einem Dienstbotenzimmer und einer Kammer. Der in Lózs, Bogyoszló, Nemesladony,

SL Acta orph. fam. Fasc. 6. Guary, fasc. 1. No. 7., Pinnye, 14. Apr. 1764., Nemeskér, 7. Januar 1765.

Alsó- und Felsőbük, Ujkér Urbarial- und Allodialgüter besitzende Laszlo Kramarics verfügte in Ödenburg über zwei Häuser, im Hotter der königlichen Freistadt über Äcker und Weingärten. Der genaue Platz einer seiner Steinhäuser in Ödenburg ist nicht exakt angegeben, es ist nur so viel zu erfahren, daß es ein zweistöckiges Gebäude war. Im oberen Stockwerk waren 3 Zimmer, im unteren Stockwerk neben der Toreinfahrt zwei Zimmer, eine Küche und noch ein Zimmer untergebracht. Das andere Haus stand in der Außenstadt, in der Sandgrube ("Szand Gruber"). Im zweistöckigen Gebäudekomplex wurden sieben Zimmer, zwei Küchen, eine kleinere Küche registriert, wozu noch ein Gesindehaus - bestehend aus einer Einzimmerwohnung mit Küche - gehörte. Im Innenhof, beziehungsweise am Ende des Gebäudes standen die Wirtschaftsgebäude. Ein Stall, im Hof ein großer Dreschstadel, daneben eine für Getreidespeicherung geeignete Scheune. Die Reihe der Wirtschaftsgebäude wurde von einem Preßhaus und von einer kleineren Kammer abgeschlossen.¹⁴

Die Familie Zeke von Petőháza stammte aus dem Komitat Preßburg, ihr Familiengut erstreckte sich in der Gemeinde Nyek (Komitat Preßburg). Der bei der Familie Nádasdy im Servitorendienst stehende György Zeke heiratete 1533 Piroska Pető, die Tochter von Janos Pető, die Witwe von Tamas Kovach. Mit dieser Heirat und Besitz-erwerbung beginnt die Geschichte der neuen Linie der bis zur Arpadenzeit zurückgehenden Adelsfamilie im Komitat Ödenburg, die bis zum letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, bis zum Aussterben der männlichen Linie, anhielt. Die Zeke von Petőháza stiegen durch ihre umsichtige Heiratspolitik und zum überwiegenden Teil auf Grund von verwandschaftlichen Beziehungen durchgeführte Besitztransaktionen in die Reihe der Mittelbesitzer des Komitats auf. Dieses durch mehrere Generationen anhaltende, beharrliche Bestreben war auch für die berufliche Karriere der männlichen Mitglieder der Familie typisch. So gelangten sie zwischen dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts und dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts von dem mühsamen mit viel Arbeit verbundenen Geschworenenamt bis zum Posten des Vizegespans. (Der in der Rangordnung der Dienstleiter emporsteigende Istvan Zeke (II.) war zwischen 1730-1738 Vizegespan des Komitats.) Während dieses Prozesses befreite sich die Familie von der Servitorenabhängigkeit an die Nádasdys und machte sich allmählich selbständig. Ähnlich zu den anderen beamteten Adelligen (Bezeregy, Fálussy) wurden sie

SL Acta orph. fam. Fasc. 8. Kramarics, Löcs, 23. Okt. 1764.

von dem politischen Fiasko, von der Wesselényi-Verschwörung und der darauf folgenden Verfolgung, nicht in ihrer Existenz bedroht.¹⁵

Bei der Urbarialregulierung Maria Theresias erstreckten sich die Urbarialbestände von Jozsef Zeke im Ödenburg Komitat in den Hottern von Petőháza, Pinnye, Szecsény, Cirák und der Marktstellen Csepreg und Szentmiklos. Der Umfang der zerstreut liegenden Urbarialgründe - auf Grund des die Besitzverhältnisse aufarbeitenden Handbuchs erreichte 1318 Joch. Außer im Komitat Ödenburg besaß er noch Urbarialgüter im Komitat Zala, in Felső- und Alsóhahot, Kaszaháza, Kiszöbör und Misefa. Die Größe dieser wird in dem eben erwähnten Grundwerk mit 80 Joch angegeben. (Kleinere Grundanteile hatte er auch im Komitat Eisenburg, größten Teils erstreckten sich diese zerstreut im Stuhlbezirk Totság).¹⁶ Nachdem sich Jozsef Zeke 1743 erfolglos um den Posten des Vizegespans beworben hatte, zog er sich von der Amtsführung im Komitat zurück. Über seine Residenz wurde nach seinem Tod, 1779 folgendes registriert:¹⁷ Das obere Stockwerk des Gebäudes das in der Quelle als "Schloß aus hartem Material" erwähnt wird - war mehr der Wohnraum, und Platz des Gesellschaftslebens des Provinzadels. Die Registrierer vermerkten hier vier Zimmer und ein Kämmerlein. Im unteren Stockwerk befanden sich überwiegend die Räume der Haushaltsführung: neben dem Zimmer ein kleiner, als Ablage verwendeter Vorraum, eine Lebensmittelkammer, Keller, eine kleinere Kammer und dann folgte die Küche. Im Hof waren noch ein Schuppen, ein Stall für sechs Kühe und ein Preßhaus.

SL Zeke család levéltára (cs. It.) [Familienarchiv der Familie Zeke] Schachtel (Sch.) 1., Fasc. 2. No. 13; ebendort, Sch. 10. Fasc. 9. No. 19; Imre Soos, Adatok a sopronmegyei középbirtok 16. századi történetéhez [Angaben zur Geschichte des Mittelbesitzes des Ödenburger Komitates im 16. Jahrhundert.] = Soproni Szemle [Ödenburger Rundschau] 1, 1937; 275; Peter Toth, Sopron vármegye közgyűlési jegyzőkönyveinek regesztái. [Regesten der Protokolle der Generalversammlung des Ödenburger Komitats.] Bd. 1, 1579-1589. Sopron 1994, Nr. 902, sowie Ödenburger Archiv, Bestand der Protokolle der Generalversammlung des Ödenburger Komitats, passim. Zur Problematik der Servitoren stellt eine weitreichende Bearbeitung dar: Janos J. Varga, Szervitorok katonai szolgálatára a XVI.-XVII. századi dunántúli nagybirtokon. [Militärischer Dienst der Servitoren im XVI.-XVII. Jahrhundert auf den Großbesitzen von Transdanubien.] Budapest, 1981. Beispiel einer Familie aus dem Ödenburger Komitat zur Befreiung vom Dominus: Lajos Gecsényi, Egy köznemesi család a 17. században. (A Falussyak.) (Eine Familie des Mitteladels im 17. Jahrhundert. Die Familie Falussy.) In: Házi Jenő Emlékkönyv (Jenő Házi Gedenkbuch] Szerk. (Hg.): Peter Dominkovits - Eva Turbulý, Sopron 1993, 237-253.

Urbéres birtokviszonyok... [Urbarialbesitzverhältnisse...] 244-245, 332-333, 424-425, SL Zeke cs. It. Sch. 8. Fasc. 7. No. 66-67 Sch. 10. No. 68., Sch. 15. Fasc. 17 No. 33-34., Istvan Eröss, A ciráki körjegyzőség és plébánia története. (Die Geschichte des Ciraker Kreisnotariats und der Ciraker Pfarre.) Győr 1943, 73.

SL Zeke cs. It. Sch. 12. Fasc. 10. No. 68., Petőháza, 29. Apr., 3. Mai, 28. Mai 1779., Szentmiklos, 3. Mai 1779.

Der Meierhof der Familie Zeke war zwar aus mehreren Baumaterialien angefertigt, zum größeren Teil war es aber ein aus Flechtwänden bestehendes Gebäude. Die zwei miteinander in Verbindung stehenden Zimmer waren aus geflochtenen Dornzweigen hergestellt, eine Seite der Küche war ebenfalls aus Dornzweigen, die andere aus Ziegeln errichtet. Das darauffolgende Zimmer, die Kammer, der Stall für acht Kühe und eine Scheue bestanden ebenfalls aus Flechtwänden. Im Hof stand noch eine aus gestampfte Lehm gebaute kleine Kammer. Die Konskriptoren notierten in der Futterküche eine mit einem Speicherraum (Abteilen) versehene Scheune von 18 fl Schätzwert. Unweit dieses Baukomplexes stand das in eine Küche, Zimmer, Kammer gegliederte Schäferhaus, zu dem auch noch ein Schafstall und ein später vom letzteren abgetrennter Stall gehörte.

Das im Besitz des Adligen befindliche Haus in Szentmiklos muß auch als ein Meiereigebäude angesehen werden. Das baufällige, ungedeckte Ziegelgebäude war in zwei miteinander in Verbindung stehende Zimmer, eine Küche, einem weiteren Zimmer, in eine sich daraus öffnende Kammer und eine kleine Kammer eingeteilt. Zum Gebäude gehörte nur ein Schafstall in gutem Zustand.

Die Komitatsämter bekleidende Familie Zeke hatte auch in der königlichen Freistadt Ödenburg einen Hausbesitz. Nachdem 1721 Istvan Zeke (II.) das von seinem Vater gekaufte Haus in der Vorstadt von Ödenburg, in der Neustift, um 1800 fl und acht Gulden Leikauf verkauft hatte, kaufte er im nächsten Jahr von seinem Verwandten, Zsigmond Fajszi Anyos, dessen Haus in der Innenstadt um 3000 fl und 100 Gulden Leikauf ab. In der jetzigen Phase der Quellenschließung tauchte bisher keine Beschreibung des Hauses oder diesbezüglich aufgenommenes Inventar auf, es ist nur mit Sicherheit zu erfahren, daß es sowohl vom Käufer Istvan Zeke (II.), als auch von seinem Sohn Jozsef während ihrer Amtsführung ständig benutzt wurde.¹⁸

In den beiden königlichen Freistädten Westtransdanubiens, in Güns und Ödenburg, besaßen nicht nur die Aristokratenfamilien (Fürst Esterházy, Graf Erdödy, Graf Niczky u.s.w.) oder die beamteten Adligen in Ödenburg eher die Dignitäre des Komitates, in Güns die Amtierenden an der Distriktualtafel, beziehungsweise die führende Posten der städtischen Selbstverwaltung versehenen Personen einen

¹⁸ Weiteres über die Familie: Peter *Dominkovits*, *A petőházi Zeke család a 16-18. században*. (Die Familie Zeke von Petőháza im 16.-18. Jahrhundert. [Handschrift, unter Druck ins Gedenkbuch zum Geburtstag der Professorin Vera Bácskai] 1-7.

Hausbesitz, auch die Mehrheit der Familien des Besitzadels strebte danach. (zum Beispiel in Güns die Familie Chernel, in Ödenburg die Familie Bezeredy von Vamoscsalád, die Familien Guary und Kaldy).¹⁹ Unter ihnen - wie auch den eben erwähnten - lassen sich mehrere Familien des Mitteladels finden, deren Rolle und Gutsbestand sich über die Verwaltungsgrenzen der einzelnen Komitate hinaus erstreckte. Sie waren Mitglieder einer ineinander verflochtenen, verwickelten, aber doch voneinander nach gewissen Maßstäben - wie der konfessionellen Zugehörigkeit abgegrenzten regionalen Adelsgesellschaft. Auch Mihaly Ostffy zählte zu ihnen, der aus einer der traditionsreichsten Familien dieser Region stammte. In den, bei der Vermögensaufteilung auf seine Erben aufgenommenen Inventaren zwischen 1753-1754 kommt zum Vorschein, daß er und seine Frau 730 Joch Acker, 262 Mahd Wiesen in vier Komitaten (im Komitat Eisenburg, Ödenburg, Raab und Veszprem) besaßen. Der Vater, Miklos Ostffy, ließ auf dem Stammgut im Komitat Eisenburg in Ostffyasszonyfa 1688 von dem Ödenburger Zimmermeister Johann Picheler ein Herrenhaus aus Flechtwänden bauen. Die hiesige Residenz des Sohnes von Mihályi ("sein Schloß") war ein aus harten Baumaterialien, aus Stein und aus gebrannten Ziegeln errichtetes, mit Schindeln gedecktes Gebäude. Eine eigene Gruppe mit hohem Wert seiner Immobilien bildeten die in einem Zentrum der Region, in Ödenburg, stehenden Häuser, die dazu gehörigen Äcker und Weingärten. (Er hatte im Hotter der Stadt 44 Joch Acker und Weingärten in seinem Besitz.) Eines seiner Steinhäuser - das wertvollste - stand in der Innenstadt, in die Neu (Uj)-Gasse, zwei in der Vorstadt, in der verkehrsreichen Schlipper- Gasse, und in der Ungar-Gasse. Seine sich auf mehrere Komitate erstreckende Güterzusammenschreibung macht uns darauf aufmerksam, daß ein Teil der Gebäude des Meierhofes immer nach den lokalen, für das Gebiet typischen Bautraditionen und Baupraxen gebaut wurde.²⁰

¹⁹ Klara *Mentenyi* F., A községi Chernel utca lakói a XVIII. században és a XIX. század első felében. Rekonstrukció a műemléki helyreállítási történeti háttérhez. (Die Einwohner der Chernel Gasse in Güns im 18. Jahrhundert, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Rekonstruktion des geschichtlichen Hintergrundes zur Denkmalrestaurierung.) = Vasi Szemle (Eisenburger Rundschau) 36. 1982. Heft 4, 586-597., István *Bariska*, Egy 18. századi végakarat mérlege. Lada György községi városbíró testamentumáról. [Bilanz eines aus dem Testaments aus dem 18. Jahrhundert. Über das Testament von György Lada Günser Stadtrichter.] = Vasi Szemle [Eisenburger Rundschau] 44. 1990. Heft 3, 443-450., Gusztav *Thirring*. Sopron házai és háztulajdonosai 1734-től 1939-ig. [Häuser und Hausbesitzer von Ödenburg von 1734 bis 1939.] Sopron, 1941. passim. Zu den Vorerreignissen: die Innenstadt Ende des 17. Jahrhunderts: Jenő *Házi*, Häuser und Hauseigentümer der Ödenburger Innenstadt 1687. = Soproni Szemle [Ödenburger Rundschau] 19, 1965, Über das väterliche Herrenhaus: Tibor *Koppány*, Építési gyakorlat a 17. századi Magyarországon a tervezéstől a megvalósításig. [Bauweise in Ungarn im 17. Jahrhundert, von der Planung bis zur

Der Vortrag hat die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Klein- und Mitteladels mit Hilfe einiger Verzeichnisse und Beschreibungen auf der Basis der Vermögenszustände und Rechtsstatus erforscht. Die Wirtschaftsakten der hinterbliebenen Familienarchive, Waisenabrechnungen, Konkursverfahren können zu einer anderweitigen Aufarbeitung wichtige, vielseitige Angaben beisteuern. So können wir uns in glücklicheren Fällen über aufeinanderfolgende Arbeitsphasen des Baus, den zeitlichen Ablauf der Arbeitsphasen, über den gesellschaftlichen Stand, die Lokalität und den Professionalismus der am Bau Beteiligten ein Bild verschaffen.

Verwirklichung.] = Építés-Építészettudomány [Baukunde-Architekturwissenschaft] 19, 1987/1988, Heft 3-4, 457, 462, 464, 474. Über den Besitzstand von Mihály Ostffy: Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv] P. 533. Ostffy család levéltára [das Familienarchiv der Familie Ostffy], Fasc. 3. Partienummer 4., Ostffyasszonyfa, 20. Juli. 1754., Oedenburg, 28. Januar 1754. Über das Herrenhaus von Mihály Ostffy in Ostffyasszonyfa: Vas Megyei Levéltár [Eisenburger Komitatsarchiv] Weöres család levéltára [das Familienarchiv der Familie Weöres] Fasc. 3., Ostffyasszonyfa, 2. Mai. 1753. Zur Lokalisierung der Ödenburger Häuser: Gusztav Thirring, Sopron házai és háztulajdonosai [Häuser und Hauseigentümer von Ödenburg...] 4, 202, 241. Die Bibliothek des Sohnes von Mihály Ostffy, namens Ferenc hat István György Toth auf Grund gesellschaftshistorischen Aspekten aufgearbeitet: István György Toth. Nemesi könyvtárak Vas megyében a 18. század második felében. [Bibliotheken des Adels im Komitat Eisenburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.] = Történelmi Szemle [Historischer Rundschau] 32, 1990. Heft 3-4, 223-258.

Der Verfasser der Studie möchte hier die vielseitige, fachliche Hilfe und Ratschläge von Herrn Dr. Harald Prickler, Oberarchivar bedanken.